

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches) Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 169.

Dienstag, den 22. Juli 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. d. Mts. bringen wir zur Kenntnis, daß die Jagdpachtgelder-Verteilungslisten nunmehr definitiv festgesetzt worden sind und daß die Verteilung der Jagdpachtgelder für die dreijährige Pachtperiode vom 1. Juni 1899 bis Ende Mai 1902 und zwar für die Feldgrundstücke in dem größeren nach Schtopan zu belegenden Reviere nach 4 1/2 Pfg. pro A und für solche in dem kleineren nach Köstchen und Beuna zu liegenden Reviere nach 4 1/10 Pfg. pro A von heute ab erfolgt. Indem wir die Berechtigten ein schließlich der Besitzer der Hüftungsabfindungspläne hierdurch auffordern, die auf sie entfallenden Beträge in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr in unserer Kämmerer-Kasse innerhalb 14 Tagen in Empfang zu nehmen, bemerken wir zugleich, daß nach Ablauf dieser Frist die nicht erhobenen Gelder den betr. Empfängern auf ihre Kosten zugelandet werden müssen.

Merseburg, den 21. Juli 1902.

Der Magistrat. (1816)

Polizei-Verordnung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und den § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird für den Gemeinde- und Polizei-Bezirk der Stadt Kauchstädt unter Zustimmung des Magistrats Nacht hentes ergänzend verordnet:

1. Der Absatz 2 des § 32 der Polizei-Verordnung, betreffend das Feuerlösch- und Feuerlöschwesen in der Stadt Kauchstädt vom 8. September 1900 wird hiermit aufgehoben.

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedtwig.

(Fortsetzung.)
„Wenn Du sie wirklich zu solchen Thorheiten verführen willst, so muß ich das bezweifeln.“
„Du nimmst ja merkwürdigen Anteil an Melitta?“
„Du meinst Frau Malten?“
„Nun ja, Melitta oder Frau Malten, das bleibt sich doch wohl gleich.“
„Aus Deinem Munde nicht.“
Das Gespräch wurde immer heftiger geführt, so daß der Name Melitta bis in Udda's Zimmer drang. Diese wollte nicht hören, was die Herren von Frau Malten sprachen, und ging hinaus.
Aber was veranlaßte Beide, in so heftigen Streit über dieselbe auszubringen? Hatte sich Lüge ihr wieder zu sehr genähert und machte ihm Axel aus Otto's Freund darüber Vorwürfe? Immer und immer drängte sich der Name Melitta zwischen sie — Udda — und Lüge, so das schwache Band, welches Beide noch umschlang, mehr und mehr lösend.
„Wie ich sie hasse, diese gleichgültige Frau,“ flüsterte Udda. Aber da war es ihr, als wenn der blonde Johanneskopf Waltens aus dem Zweifelscheit, welches im Zimmer herrschte, aufstiege, als wenn seine Augen vorwurfsvoll auf sie blickten und seine Lippen leise sprachen: „Liebet die, so Euch hasßen, und thut wohl denen, die Euch fluchen.“

2. An die Stelle dieser Bestimmung tritt der nachstehende

§ 32a.
Verträge der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr bezw. der Mitglieder der gesamten Schutzwehr gegen die feuerschutzgenötigten bezw. gegen die ihnen nach dieser Polizei-Verordnung obliegenden Pflichten, Angehörigen dritter Personen gegen die Anordnungen der Polizei-Beamten und der im Dienst befindlichen Feuerwehrmannschaften, sowie Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung überhaupt ziehen, soweit nicht die Vorschriften der §§ 113 ff., 125, 300¹⁰ und 308¹⁰ des Strafgesetzbuches Anwendung finden, Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßige Haft nach § 3.

Auch die Zuwiderhandlungen gegen das Ortsstatut betr. die Leistung von Hand- und Spanndiensten zu Feuerlöschzwecken für die Stadt Kauchstädt vom 17. September 1900 unterliegen den gleichen Strafverordnungen.

3. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Kauchstädt, den 27. Juni 1902. (1812) Die Polizei-Verwaltung. K. Fern.

Vom König Eduard.

* London, 19. Juli. Der König verbrachte eine gute, ruhige Nacht, die Besserung schreitet in jeder Beziehung fort.

* London, 19. Juli. Der König von Belgien, dessen Nacht in Solent liegt, stattete heute Vormittag dem König Eduard einen halbständigen Besuch auf der Yacht „Victoria and Albert“ ab.

Votischer Witte.

* Berlin, 19. Juli. Der bisherige amerikanische Votischer am hiesigen Hofe Dr.

Witte wird, wie wir erfahren, gelegentlich seines 70. Geburtstagesfestes, am 7. November ds. Js. von seinem wichtigen Posten zurücktreten und sich in das Privatleben zurückziehen. Als Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Dr. David H. Hill in New-York, der den Prinzen Heinrich von Preußen auf dessen Rundreise durch Amerika als Vertreter des Präsidenten begleitete, in Aussicht genommen.

Monod †.

Der Handelsattaché der französischen Botschaft in Berlin Herr Monod ist, wie aus Bögenäs in Schweden gemeldet wird, in einer Bergschlucht auf dem Kullabergete tot aufgefunden worden. Er hatte am Morgen mit Frau und Kindern eine Bergpartie unternommen und war, als die Familie ermüdet war, allein weitergegangen. Wie Monod ums Leben gekommen ist, ist noch nicht festgestellt. Monod entstammte der bekannten Protestantenfamilie dieses Namens. Vor zwei Jahren war er als Attaché an die Berliner Botschaft der Republik veretzt worden. Der Verunglückte war aus der Konsulatskarriere hervorgegangen, die in Frankreich mit der diplomatischen Laufbahn parallel geht. Als Konsul hatte er in Nürnberg längere Zeit gewirkt. Dann war er nach Bern veretzt worden, wo er dem Internationalen Komitee zum Schutze der Handelsinteressen angehörte. Von Bern wurde er nach Berlin veretzt, gehörte aber der dortigen französischen Gesandtschaft als Handelsattaché ebenfalls noch an. Monod, der nur ein Alter von 40 Jahren erreicht hat, galt als ein äußerst fähiger Kopf. Mit der Wittme bewohnt er Kinder den Vater. Der älteste Sohn ist bereits 16 Jahre alt und besuchte, wie sein Bruder noch jetzt, das Berliner französische Gymnasium. Monod hatte im Juni Urlaub genommen, von dem er erst im Oktober zurückkehren gedachte. Des Deutschen vollkommen mächtig und mit

unseren kommerziellen Verhältnissen wohl vertraut, hat der Verstorbenen in dem Kreise der deutschen Industrie- und Handelswelt regen Beifall gefunden, und man wird dort seinen frühen Tod schmerzhaft empfinden. Der Ort der Katastrophe, der Kullaberget, ist eine unbedeutende Erhöhung, deren Erstigung sonst mit keinerlei Gefahren und Mühen verknüpft ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich wohlbehalten auf der Nordland-Reise; nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Die polnischen Sozialdemokraten Oberösterreichs hielten in einem Grenzorte in Oesterreich-Schlesien einen geheimen Parteitag ab und beschloßen, in acht oberösterreichischen Wahlkreisen besondere polnische sozialdemokratische Kandidaten, unbekümmert um die deutschen Sozialisten, aufzustellen.

* Cassel, 19. Juli. Die Verhandlungen des Bundestages des Deutschen Reiches sind am 19. Juli in Cassel auf die Westseite verlagert. Es wurde die Haftpflichtversicherung von sämtlichen Bundesmitgliedern beschlossen. Der Bundesvorstand wurde durch Affirmation wiedergewählt. Neu gewählt als zweiter Vorsitzender wurde Baron Köller und als Beisitzer Dr. Martin. 1903 findet der Bundestag in Hamburg statt.

* Köln, 19. Juli. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Petersburg vom 19. Juli gemeldet: Japan eröffnete in dem Hafen Kungjan in Korea ein Postamt, obgleich der Hafen für die Ausländer geschlossen ist. Der japanische Postdirektor reiste nach Japan, um die Regierung für neue Telegraphenlinien von Südkorea nach Genua und von Südkorea nach Peking zu gewinnen, die im

dunkel auf der Erde lag, im Walde zu verlieren. Noch immer sah sie Otto Malten, doch er erschien ihr jetzt durchzeitigt, wie in Licht gelöst, nicht jener war es mehr, dem einst ihr Herz entgegenzuschlug und welcher ihr das seine schenkte, ein ganz Anderer war es.

Lüge hatte mit männlicher Entschiedenheit Axel's Verschuldigung zurückgewiesen, doch dieser durch die Ruhe seines Schwagers mehr und mehr erregt, sagte jetzt mit kurzem Lachen: „Es gab eine Zeit, als Herr v. Sternfeld noch der arme Major war, wo er nicht so scrupulös dachte, wie der jegliche Millionär.“

Lüge erbleichte, sprang auf, und hätte sich Axel, welcher die letzten Worte schon halb im Wagemut gesprochen hatte, nicht eilig entfernt, es hätte ein Unglück gegeben.

So aber stand der Major, wie vom Donner getroffen, noch lange auf derselben Stelle. Sollte er ihr forborn? Ein unvermeidlicher Sturz mußte dann ausbrechen und seine Ehe, welche ja vielleicht noch einmal in glücklicheren Bahnen einlenken konnte, war unweifelhaft vernichtet.

Aber war es vielleicht nicht das Beste? Entböh er Udda dann nicht eines Bundes, dessen Fesseln sie jetzt doch nur drückten?

Vergeblich versuchte er sich in diesen Gedanken hineinzulenken; es war ja nicht möglich, einer unrennen Neigung war sie ja nicht fähig. Ach, und sein eigenes Herz stemmte sich mit aller Kraft dagegen und gerade in dieser Kraft lag seine Schwäche. Oder hatte Axel ihn doch verraten? Schon einmal

war dieser Gedanke flüchtig bei ihm aufgetaucht. Es war mehr wie wahrscheinlich, denn auch gegen ihn zeigte Udda jetzt eine entschiedene Abneigung, beurtelte ihn hart, während sie ihm sonst, bei aller Erkenntnis seiner Fehler, doch stets schweherlich mit Geduld gewiesen war.

Aber nein, nein, dieser abschließliche Zettel, den ihm Axel eben schickte, bekräftigte ja die erstere Annahme, daß Udda's jegiges Sein seinen Grund in der Neigung zu Malten haben mußte.

„Hüte Dich, mich zu sehr zu reizen, die Beweise, auf welche Art Du die Hand meiner Schwester erhellst, diese Deiner eigenen Hand, liegen wohlverwahrt in Berlin in meinem Kiste. Noch weiß sie nichts, aber sie kann's erfahren,“ lauteten Donstru's Worte, welche ihm so ganz die niedrige Denkart seines Schwagers enthielten.

„Noch weiß sie nichts,“ wiederholte er, auf das Tiefste empört und gleichzeitig unjagbar niedergedrückt. Aber Lüge von Sternfeld war nicht der Mann, sich durch Drohungen von dem abhalten zu lassen, was er für das Richtige hielt.

Morgen in aller Frühe mußte er mit seinem Bataillon abmarschieren, heute Abend konnte er unmöglich noch Frau Malten sprechen, so blieb ihm nur übrig, sie schriftlich zu bitten, sich gegen Axel's tolle Pläne handhaft zu erwehren.

(Fortsetzung folgt.)

japanische Interesse erforderlich sind. Der japanische Gesandte stellte der koreanischen Regierung mit Japan werde in Masamba eine ständige Polizeitruppe unterhalten. Der Kreischef von Tschung-Nghung meldete der Regierung, vier japanische Generalsstabsoffiziere reisten im Gebiet von Tschung-Nghung umher; der Reiseweg sei unbekannt.

* **Schloß Waldruftstein**, 19. Juli. Königin Wilhelmina der Niederlande ist heute Vormittag in Begleitung des Prinzen Heinrich und ihrer Mutter, der Königin Emma, nach Schloß Loo abgereist.

Gefahr für König Viktor Emanuel?

* **London**, 19. Juli. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Mailand zufolge verhaftete die Polizei in Bra (Provinz Piemont), welchen Ort König Viktor Emanuel auf seinen Automobilfahrten öfters passiert, einen jungen Mann, der kürzlich aus der anarchistischen Stadt Paterson nach Italien gekommen ist und sich für einen Barbier ausgibt. Bei der Durchsicht seiner Wohnung durch die Polizei wurden zahlreiche verdächtige Schriftstücke gefunden, die eine enge Verbindung mit den Anarchisten in Paterson, für deren Angehörigen man ihn hält, beweisen. Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich eines mit der Aufschrift: „Die Köntigin-Mutter, die um die Ermordung ihres Gatten weint, wird noch einmal um die ihres Sohnes weinen.“ Der Verhaftete nennt sich der Polizei gegenüber Tonetti und bezeichnet sich selbst als Anarchist. In der Tat wurden auch die italienischen Behörden von der Polizei in Paterson von der Abreise Tonettis nach Italien benachrichtigt.

Missions-Sache.

Die Entwicklung der deutschen Gebiete zwischen dem Nyassa- und Tanganyika-See macht erfreuliche Fortschritte. Die Regierung trägt für Werbung des Landes und Erschließung des Verkehrs eifrige Fürsorge. Gegenwärtig wird beispielsweise von der neuen Kolonisation Umanya am See ausgehend eine Straße an den Tanganyika gebaut, die dem Verkehr außerordentlich förderlich ist. Leberhaupt scheidet die Kultur im Nyassagebiet von Jahr zu Jahr sichtbar fort, was sich unter anderem auch darin zeigt, daß im Kondeland mehr und mehr Kupfer- und Silberminen statt der Weiden als Jagdmittel gebraucht werden. Auch die Missionsstationen nehmen an dieser Fortentwicklung teil. Manche sind schon zu kleinen Dörfern geworden, die mit ihren Bäumen, Gärten und Feldern schon von weitem einen freundlichen einladenden Eindruck machen. Die meisten besitzen jetzt auch schon Wasserleitungen, zum Teil von nicht unbedeutender Länge, welche nicht nur dazu dienen, den Stationen das nötige Trinkwasser zuzuführen, sondern auch die Befestigungen zu bewässern. In Utenganio ist ein schmuckes Kirchlein mit Turm in Ziegelbau entstanden, auch andere Stationen sind weiter angebau worden. Mehrfach sind die Häuser an Stelle des Strohes mit Dachziegeln oder Wellblech umgeben worden, wozu die überhand nehmenden Wände den Anlaß gegeben haben. Hiedurch, sowie durch mancherlei Schäden, welche Sturm und Regen oder die gefährlichen Termiten verursachen, werden die Missionare immer wieder genötigt, zu Art und Kasse, zu Säge und Hobel zu greifen, und die Spuren ihres Fleißes sind überall zu sehen.

Unter den ausländischen Gästen, welche aus Anlaß der Krönungsfeier nach London gekommen waren, befand sich auch der Statifiro, d. i. Reichskanzler von Uganda. Einer seiner ersten Besuche galt dem Mission-hause von Salisburi Square, wo sich das Hauptquartier der kirchlichen Missionsgesellschaft befindet, die seit 25 Jahren an der Christianisierung Ugandas arbeitet. Er ward mit seinem Sekretär beim Missionskomitee durch den bekannten Bischof Tucker eingeführt, wobei letzterer in anerkenntlichen Worten die Verdienste des Statifiro um die Mission und namentlich auch um die Unterdrückung des Sklavenhandels erwähnte. Bei Schluß des feierlichen Empfanges sagte Apolo Kagwa — so heißt der hochgestellte Afrkaner — es sollten mindestens noch 200 christliche Männer aus Europa als Prediger und Lehrer in sein Heimatland am Victoria Nyanza und in die Nachbarländer geschickt werden. Er wünschte, er könnte hier zu Lande in jede Kirche gehen und jede Gemeinde bitten: Gebt uns jede einen Mann, damit ich sie mit mir nehmen und über mein Land vertheilen kann. Dem Statifiro, der Sekretär des Statifiro, dient in

seiner Heimat seit nahezu 10 Jahren den Missionaren als Helfer. Er ist Verfasser einer Erklärung des Matthäusevangeliums, die sich in den Händen vieler eingeborener Lehrer befindet. — Eine ähnliche Feste veranstaltete die große Londoner Bibelgesellschaft dem König Romanos von Barotsiland, der in Begleitung seines Sohnes Emma und seines ersten Ministers kam. Der Earl of Aberdeen überreichte ihm und seinen Begleitern je eine Bibel. Die Pariser Missionsgesellschaft, deren Missionar Colliard die größten Verdienste um die Einführung des Christenthums in jenem Theile Südafrikas gehabt hat, hatte ein Mitglied ihres Vorstandes, den Pastor Appia, zu dieser feierlichen Stunde geschickt.

Lokal.

* **Merseburg**, 21. Juli. * **Einquartierung**, Das 55. Artillerie-Regiment in Naumburg ist heute zur Schließung nach Zitterbach ausgedreht, und wird der Stadt morgen hier einquartiert werden. Von der 6. Batterie trafen heute Vormittag die Quartiermacher (ein Leutnant, ein Sergeant, sowie zwei Einjährig-Freiwillige), letztere drei auf Jagdrädern, hier ein, welche nach kurzem Aufenthalt nach Wallendorf und Kriegerdorf weiterzuziehen, um dort Quartier zu machen. Das Gros trifft in der Umgebung voraussichtlich morgen ein.

* **Ueber Sommerferien und Gerichts-zugenschaft** wird geschrieben: Die preussische Gerichte haben bekanntlich vom 15. Juli ab eine zweiwöchentliche Ferienzeit, und die Ferienkammern verhandeln nur über gewisse Fälle. Trotz dieser Einschränkung wird mancher Sommerfrühling auf dem gerichtsamthlichen Aufforderung überläßt sein oder werden, an dem und dem Tage vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Muß man nun erscheinen? Es ist zwar nicht erfreulich, aber die Antwort lautet: „Selbstverständlich.“ Sonst verfährt man der üblichen Geldstrafe bis 300 M. Es giebt jedoch einen Ausweg, der fast immer zum Ziel führt. Erhält man an der Nordsee, in den Tiroler Alpen oder im Riesengebirge eine solche Aufforderung, so legt man sich sofort hin und schreibt an die betreffende Gerichtsabtheilung, daß man sich dort auf Sommerurlaub befindet und deshalb sittet, an nächsten Gerichtssitzung protokolllarisch vorzukommen zu werden. Dieses Vorgehen, mit einer Retourmarke versehen, findet fast immer Gehör.

* **Versicherungssache.** Es ist wiederholt vorgekommen, daß kleinere Wände, wozuch Mobilar und Immobilar beschädigt wurden, fruchtlos geblieben. Die Versicherenden nahmen nun an, daß, wenn sie bei der Polizei-Verwaltung bzw. einem Polizeibeamten den Brandschaden meldeten, ohne Weiteres auch der Schaden zur Vergütung bei der diesbezüglichen örtlichen Verwaltungsstelle der Sozietät angemeldet sei. Dies ist jedoch nicht der Fall; denn die polizeiliche Meldung dient zur staatsanwaltshchlichen Untersuchung des Brandfalles. Wir machen daher unsere bei der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen mit ihren Hausgrundstücken und ihrem Mobilar gegen Brandschaden versicherten Leser darauf aufmerksam, in zukünftigen Fällen nicht nur den Brandschaden der Polizei-Verwaltung, sondern auch wegen Festsetzung der Entschädigung sonst zu melden.

* **Militär-Konzert in der „Reichskrone“.** Vorgeftern, Sonnabend, Abend fand im Garten der „Reichskrone“ ein Konzert der Kapelle des 32. Infanterie-Regiments aus Meiningen statt, welches zwar nicht schwach, aber auch nicht sonderlich stark besetzt war. Jedenfalls haben diejenigen, welche erschienen waren, einen künstlerischen Genuß gehabt, wie er nicht alltäglich ist. Die Kapelle ist nicht allein technisch geschult, sondern die Auffassung, resp. die Wiedergabe der Stücke verrieth sogleich, daß der Dirigent, Herr Kapellmeister Kiepe, mehr thut als die Stücke nur mechanisch einzuläuten, ja mehr als das, es wird Sorge getragen, daß der einzelne Musiker im Tone wiedererlebt, was der Komponist empfinden hat und nun zum Ausdruck gebracht wissen will. Geradezu groß stand in dieser Beziehung die Wiedergabe der Tannhäuser-Overture da; diese Overture hat man in Merseburg lange nicht gehört, von Infanterie-Musik das letzte Mal wohl von den 107ern, als Herr Walthor noch Dirigent dieser Kapelle, und der andere Herr Walthor noch Reichstromen-Wirth war. Damals fand das Konzert im Saale statt, und die Leipziger hatten Streich-Instrumente bei sich. Vorgeftern Abend waren solche überhaupt nicht vertreten, dessen ungeachtet wurde die Overture sehr schön herausgebracht, eine Leistung, die dem Dirigenten und den Ausführenden in gleicher Weise zur Ehre gereicht. Unter den

viele, sehr viele ausgezeichnet gelungenen Stücke, die alle einzeln aufzuführen nicht möglich ist, heben wir hervor das altniederländische Dankgebet, das 12-Waldhörner-Quartett, die Post (Zugabe), den Graf Soben-Marsch, der Beifall war ein sehr lebhafter, und wir möchten wünschen, daß die 32er Kapelle jeden Sommer in Merseburg vortritt und auch nach Geblüh gewilligt wird.

* **Im „Kasino“Garten** findet morgen, Dienstag, Abend ein Konzert der hiesigen Stadtkapelle statt. Wir möchten den Besuch umsomehr empfehlen, als der Kasino-Wirth, Herr Uelaf, im Laufe dieses Sommers noch wenig Gelegenheiten gefunden hat, Konzerte zu veranstalten.

* **Druckerei-Verschickung.** Nicht Ismael Gerte, sondern Ismael Gatz zu Berlin ist der Schöpfer der im Schloßgarten-Salon ausgestellten Jerusalem-Kollektion.

Wichtung der Tages-Presse.

* **Merseburg**, 21. Juli. Es ist gar nicht zu bestreiten und auch in dem Fachblatt der deutschen Zeitungsverleger, dem „Zeitungsverlag“, vor einiger Zeit ausführlich erörtert worden, daß die deutsche Tagespresse heute nicht mehr das deutsche Genieht wie ehemals. Diejenigen deutschen Zeitungsverleger, welche auf ihre Ständes-ehre Etwas halten, empfinden das Zurückgehen des Ansehens nach Außen hin auch sehr wohl und sind bemüht, nach ihren Kräften das Möglichste zur Wahrung ihrer Ständes-ehre beizutragen.

Die Ursachen, daß das Publikum heute der Tagespresse nicht mehr mit derjenigen Achtung begegnet, wie ehemals, sind verschiedener Art: Es haben sich im Laufe der Zeit sowohl als Verleger, wie als Redakteure Elemente in der Tagespresse eingefunden, die ihr wenig zur Ehre gereichen.

Im Gegentheil zu ebendem, werden heute Zeitungsverhältnisse aufgemacht wie Butter- und Kaffeeböden. Die Druckerei-Einrichtung ist im Handumdrehen beschafft, technisches Personal ist jederzeit zu haben, Redakteure, wirkliche und solche, die sich nur solche nennen, giebt's für ein Durchschnittsblatt, die ja heute wie Pilze aus der Erde wachsen und „den Markt beherrschen“, reichlich, die eigentliche „Mache“ eines solchen Blattes ist in allen Städten dieselbe, und so wird nun drauf los gedruckt. Der Verleger ist „absolut unparteiisch“, d. h. er verdirbt es mit Niemand, er schillert keine konservativ, morgen fortschrittlich, übermorgen liberal, schied daneben mit einen oder auch mit beiden Augen „nach oben“, der ideale und edukatorische Zweck der Presse ist ihm ein völlig unbekanntes Ding, nach dem Bildungsgrad, den viele derartige Verleger besitzen, ist bergleiches auch gar nicht vorzuzusetzen. Der Redakteur bekommt seine Instruktion: „Oberstes Geschäfts-Prinzip: mit Niemand verzerren“, und so werden die Abmontenten und Inserenten aus allen Kreisen herbeigeholt. Das Geschäft ist gemacht. Derartige Verleger giebt es heute dundensd, und nicht zuletzt sind sie die Veranlassung gewesen, welche die jetzigen Verleger, die für ihre Person und für ihre Blätter noch auf Ehre halten und sich nicht Tags über ein Duzend Mal schweifend und erniedrigen, bewog, sich zum „Berein der deutschen Zeitungsverleger“ zusammen zu schließen.

Wo der Unternehmer selbst das Prototyp der Charakterlosigkeit ist, der in allen Farben schillert und nur das eine Prinzip kennt: Geld einzufahren, darf man sich nicht wundern, daß er nur solche Redakteure anstellt, die sich auf das gleiche Programm verpflichten; wenn Fürst Bismarck einmal den Anspruch gethan, Redakteure seien meistens Leute, die ihren Beruf verfehlt, so hat dieser Anspruch Biel für sich. Es giebt, Gott sei Dank, noch immer viele Redakteure, welche jedem Stande zur Ehre gereichen würden, hochgebildet, charakterfeste Leute, deren Ehrenhaftigkeit unantastbar ist, aber wie viele Elemente giebt es auch, die den Stand geradezu herunter bringen. Sie sind in ihrem Beruf nicht vorwärts gekommen oder vor die Thür gethan worden, sind mittel- und kennnislos und bilden nun, besonders in den großen Städten, wo sich das politische und literarische Leben konzentriert, Das, was Fürst Bismarck einst „Atturienten“ - „Proletariat“ nannte. Sie spähen in Großstädten nach Reporter-Posten aus oder gehen „in die Provinz“, wo sie froh sind, als Redakteur unterzukommen und wo sie sich nun nach Möglichkeit ausblähen. Gafnwitze, Delikatessen, Kleiderhändler u. s. w. haben bei diesen Herren, die meist recht bon zu leben wissen, oft genug das Nachsehen.

Die Preiße, welche in puncto ihres äußeren Ansehens die anfängliche deutsche Presse augenblicklich durchzumachen hat, — materiell sind die maßgebenden großen Zeitungen vielfach

nach immer glänzend gestellt — wird hoffentlich überwunden werden, und die Presse wird dann, wie zu wünschen ist, wieder diejenige Stellung im bürgerlichen Leben einnehmen, die ihr gebührt.

Provinz und Umgegend.

* **Salle**, 17. Juli. Gestern Mittag trug zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie Frau Helene Friederike Stelzner, approbierte Letzthin aus Chemnitz i. S., in der Aula der hiesigen Friedrichs-Universität ihre Inauguraldissertation öffentlich vor. Die Dame ist Spezialistin für Frauenkrankheiten.

* **Weißfels**, 19. Juli. Seine Majestät der König hat dem Pastor W. I. d. B. G. Ungerer seinen am 1. d. M. erfolgten Scheiden aus dem Amte den Roten Adler-Orden vierter Klasse verliehen. Die Auszeichnung wurde dem greisen Selbiger gestern durch Superintendent Dr. Lorenz feierlich überreicht.

* **Freiburg**, 18. Juli. In unserer Gegend hat die Ernte mit dem Schmitz der Wintergerste, die in allen Lagen einen vorzüglichen Ertrag zu liefern verspricht, begonnen; Roggen ist noch in der Reife zurück.

* **Zeis**, 18. Juli. Der Kaiser hat dem städtischen Rechnungsbeamten Kalkulator Zimmermann bei seinem Ausscheiden aus dem Amte den Kronenorden vierter Klasse verliehen. Von städtischer Seite wurde Zimmermann außerdem in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste in der städtischen Verwaltung das volle Gehalt als Pension in Anrechnung gebracht.

* **Erurt**, 19. Juli. Bei der Feier der 100jährigen Zugehörigkeit zu Preußen wird in Erfurt der Grundstein zu einem großen Thüringer Museum gelegt werden, dessen Mittelpunkt ein Gewerbe-Museum sein wird.

* **Boherna**, 18. Juli. Am 2. September 1901 veranstaltete der Inspektor des hiesigen Rittergutes zu Ehren des Tages einen historischen Umzug, an dem die meisten seiner Arbeiter theilnahmen. Mit Lust ging es durch die Ortsplätze Wörben und Boherna. Da der Veranstalter des Umzuges es unterlassen hatte, die polizeiliche Erlaubnis dazu einzuholen, mußte er sowie alle Theilnehmer vor den Schranken des königlichen Schöffengerichts zu Weißfels erscheinen. Hier wurde der Inspektor Koch als Veranstalter zu einer Geldstrafe von 15 M. oder sieben Tagen Haft und die übrigen Angeklagten als Theilnehmer zu einer Geldstrafe von 3 M. oder einem Tage Haft verurtheilt. Der Veranstalter beruhigte sich jedoch bei diesem Urtheile nicht, sondern er rief in einem Schreiben vom 18. Februar 1902 die Gnade des Königs an. Am 17. Mai d. J. wurde dem Inspektor Koch von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Naumburg mitgetheilt, daß Seine Majestät sich bewegen gesehen habe, ihm und den übrigen Angeklagten die Strafe im Wege der Gnade zu erlassen. Die Gerichtskasse in Weißfels sei angewiesen, die gegällten Kosten zurückzugeben.

* **Böhlitz-Grenberg**, 18. Juli. Fluchtig geworden ist den „B. M. N.“ zufolge heute Vormittag von hier nach Unterhallaung von etwa 10000 M. der Postverwalter Karl Ernst Tzoger. Derselbe ist 38 Jahre alt. Auf die Ergreifung des Fluchtigen ward alsbald von der Ober-Postdirektion Leipzig 500 M. Belohnung ausgesetzt. Die erste Spur des Fluchtigen führte nach Wahren. Man verfolgte diese Spur, und man hatte Glück dabei; es gelang, noch im Laufe des heutigen Tages den Defraudanten in Schleicherei festzunehmen. Er sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

* **Wentendorf**, 19. Juli. Am Mittwoch, den 16. d. M., befristigten eine Anzahl höherer Verwaltungsbeamten zumest aus Berlin die Wirklichkeiten des Herrn Max v. Zimmermann zu Wentendorf unter Führung des Herrn Ministerialdirektors Dr. Tziel und führen sodann nach Lauchstädt, um die Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer in Augenschein zu nehmen.

* **Wittenberg**, 17. Juli. Als Montag gegen Abend durch das Geschick der Firma Friedrich hier ein Gasballon, enthaltend Salpeterminerale, vom Güterbahnhof abgefahren wurde, plagte dieser, und ergoz ihm der Inhalt auf das Straßenhalfter. Ohne die Gefährlichkeit dieser Flüssigkeit zu kennen, lief ein Knabe barfuß hindurch und verbrannte sich beide Beine recht erheblich.

* **Sargburg**, 19. Juli. Wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, ist das Befinden des hier in der Villa Naumann wohnenden Geheimrathes Blichow heute erheblich besser. Er hat allerdings in letzter Zeit mehrfach an Athemnoth gelitten, doch giebt der Zustand

feineswegs zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß.

* Wernigerode, 18. Juli. Ein romantisches Räuberleben, das seit Monaten zwerfische Burgen, die etwa 20-jährigen Schächer und Gerlach, geföhrt haben, hat mit der Aushebung der Räuberhöhle und der Verhaftung des Gerlach ein jähes Ende gefunden. Am Sonntag Nachmittag hatte ein hiesiger Verein einen Ausflug nach dem neuen Schützenplatze unternommen. Einer der Teilnehmer suchte sich im Dickicht des Waldes ein verborgenes Versteck auf um ein Schloß zu machen. Im nächsten Augenblicke entdeckte er nun eine Höhle, deren nothwendige Einrichtung darauf schließen ließ, daß sie schon seit längerer Zeit zwei Personen zum Aufenthalt diente. Man machte der Polizei Anzeige, und diese hob am Montag Nachmittag die Höhle aus und verhaftete bei dieser Gelegenheit auch einen der Höhlenbewohner, den erwählten Gerlach. Dieser mußte mit seinem Kumpanen die Entdeckung des Schloßwinkels bereits bemerkt haben, denn die Höhle war, als die Polizei eintraf, schon zum Theil ausgeräumt, und auch der Gerlach setzte wohl nur zur Höhle zurück, um die letzten Sachen zu bergen. Von der Polizei wurden nur noch vorgefunden eine Schlafbede, eine Schaufel, Mauerle, Lampe usw., die aus Diebstählen herührten. Die Höhle war übrigens nur klein und bot gerade zwei Personen Raum zum Unterschlupf. Im Frühjahr haben sich die Wüchlinge im Salzbergthale und auf dem Moosberg herumgetrieben. Vor einiger Zeit wurde auch in einem verlassenem Steinbruche in Hasserode eine Art Hütte aufgefunden, die aus gestohlenen Schmelzen der Harzquerstraße errichtet war. Diesen Platz sowohl wie eine Stelle im Salzbergthale haben die jugendlichen Räuber aber wahrscheinlich verlassen, als die immer stärker werdende Zahl der Sommerfremden eine Entdeckung befürchteten ließ.

* Nordhausen, 19. Juli. In der Königgrätzerstraße zu Berlin wurde die dort zu Besuch weilende Kaufmanns-Frau Anna Sunfel aus Nordhausen durch einen Straßenbahnwagen umgestoßen und unter die vordere Plattform gepreßt. Nachdem sie durch Aufhebung des Wagens aus der gefährlichen Lage befreit worden war, wurde sie nach der Unfallstation gebracht, wo eine Verstauchung des Rückgrats festgestellt wurde.

* Stahfurt, 18. Juli. Auf dem Personenbahnhöfe führte gestern der Bahnarbeiter Friedrich Siederer, der mit einer Kommando-Parade, so unglücklich auf die Schienen, daß der Wagen ihn über den Oberkörper hinwegjagte. S. blieb sofort todt; er hinterläßt Frau und fünf unermöglichte Kinder.

* Magdeburg, 18. Juni. Heber den vor wenigen Wochen an dem Landwirth Kullmeyer in Letztau verübten Mord scheidet sich jetzt die Verurteilung zu werden. Kriminalbeamte aus Magdeburg haben seit 14 Tagen eifrige Nachforschungen an Ort und Stelle angestellt. Gestern ist der des Mordes verdächtige Lehrer R. aus Letztau, der auch noch Straftaten verbrochen begangen haben soll, verhaftet und nach Magdeburg geschafft worden.

* Altengrabow, 18. Juli. Gestern kamen typographische Erkranckungen bei einem hier lebenden Truppenheute (Infanterie) vor. Es sind alle eidentlichen Vorsichtsmaßregeln sofort getroffen worden.

* Gardelagen, 18. Juli. Ershoffen hat sich mit seiner 17-jährigen Geliebten, einer Verkäuferin, bei Klein-Dombrowka in Obersachsen der Vereiter Sellmann aus dem nahen Giedendorf. Er hatte bis zum Oktober bei den Kürassieren gedient und war dann in die Dienste des Grafen Henkel getreten, hatte aber kürzlich seine Stellung verloren und seitdem keine neue finden können. Da die Eltern seiner Geliebten, von der er ebenfalls lassen wollte als sie von ihm, gegen das ausschließliche Verbot waren, einer baldigen Verheirathung außer der Stellenslosigkeit in der Verheirathungsdauer der Religion eine Schwierigkeit entstand, so ist das Paar gemeinsam in den Tod gegangen.

Vermischtes.

* Leipzig, 18. Juli. Eine besondere Frechheit besitzen die Einbrecher, welche vor kurzem in der Mühlendammstraße einen Geldschrank, einen Centner Wurf und ein Paar Futter bei diesem Tage gestohlen haben. Diesen Einbruchdiebstahl hatte der Mitarbeiter der Leipziger Zeitung, Herr „Bemmen“, zum Gegenstand einer Verpöndung gemacht. Drei Tage später, am 27. Juni, vermittags gegen 10 Uhr, erhielt Herr „Bemmen“ einen Brief, der einen am 1. Juli d. J. fälligen Coupon, lautend über 175 M. enthielt. Dabei fand sich ein offenbar aus einem Schloßverbreche herausgerissenes Blatt mit blauen Linien, auf dessen erste Seite folgendes mit Bleistift geschrieben war: „Mein liebes gutes Bemmen — Wir schiden Dir

paar Centimen — für Deine letzte Offert. — Du darfst nicht übersehen — Die größten sind vergeben — Und der hat nicht viel gegeben. — Du weißt wohl, daß ich ab und zu Geschändchen habereit. — Das für drei solche Nieten — War es nur Spielerei. — Und der Polset der Schen — Führn wir bald über die See'n. — Wenn Du's willst, Neue Leipziger Geldschranttransport - Aktien - Gesellschaft.“ Auf der anderen Seite der Wafes war folgendes zu lesen: „Nun aber zu Dir, Bemmen, müdest nicht zu lesen — Wüchlinge gegen. — Du bist ja der Geld werth, sonst schickten wir Dir feens, aber von wegen Vagabunden Mauehaken, Einbrecher und Teufelshege oder gar nach Waldbheim in die Sommerfrische schicken — so, dürfte uns nicht wider tomn, denn solche gemeine Wüchlinge sind wir nicht gewöhnt. — Wenn Du's willst, Drei gekränkte Aktionäre.“ Die Vermuthung, daß hier ein Stammtisch-III vorliege, war falsch, denn auf Nachfrage bei der Polizei erfuhr man, daß der dem Schreiben beigeigete Coupon einer von jenen sei, die sich in dem geräumten Versteck befunden hatten. Er besteht also kein Zweifel, daß der Brief von einem der Einbrecher herührten muß.

* Dresden, 18. Juli. Ein fürchtbares Unwetter, einem Wollenbruche gleich, hat am Donnerstag Nachmittag südlich und westlich von Dresden unbedenklichen Schaden angerichtet. Amertisch ist die Gegend von Rabenau, Oberaudorf, Ebersdorf und Oberhäslitz schlimm heimgesucht worden. Der wolkenschwärmige Regen riß mit dem verheerenden Schloßener alles mit sich fort. Im unteren Theile der kleinen Stadt Rabenau waren mehrere Wohnhäuser in Gefahr und mußten geräumt werden. Die Straßen der Stadt zeigten ein Bild großer Verwüstung. In der Rabenauer Mühle haben die todbenden Elemente an dem Gesellschaftsaale die hintere Seite weggerissen, so daß das Dach gestürzt werden mußte. Der Schaden aus den Feldern und Straßen ist nicht abzuschätzen. Amertisch Oberaudorf und Ebersdorf hat das sonst sehr kleine Wäldchen die im Jahre 1885 erbaute massive Feste weggerissen, große starke Bäume entwurzelt und umgelegt.

* Altenburg, 19. Juli. Das erste große deutsche „Türkei“-Fest im Jahre 1902 in Altenburg, der Wäde der Festen zum Nationalfest geworden, ist jetzt beendet, regte zu einer Sammlung von Beiträgen für einen in unserer Stadt zu errichtenden kindertierlich ausgestatteten Stadtpark an. Bestimmungen gemäß muß dieser laut „Fest. Ita.“ bis zum 1. October 1902 ausgeführt sein. Es stehen dafür 18000 M. zur Verfügung. Als Stadtpark ist der Brühl, und zwar der Platz vor dem Amtsgericht, gewählt. Der Stadtrat hat beschlossen, sich wegen Erlangung von Entwürfen an die Öffentlichkeit zu wenden und als Preis 1000 M. aus Stiftungsmitteln auszugeben.

Schichtzeitung.

* Halle, 19. Juli. Zur Verhandlung kam heute vor dem Criminalsenat u. a. ein Privatklage des Mühlendirektors Hildebrandt an den Agenten Hermann gegen den Mühlenhändler Rudolf Hermann in Halle. Direktor Julius Hildebrandt klagte wegen öffentlicher Beleidigung. Die Sache bildet ein Nachspiel zu einer am 8. Januar hier stattgefundenen Schöffengerichtssitzung, bei der eine Verurteilung der Mühlenhändlers Hermann gegen den damaligen Vertreter der Mühlenwerke, Kaufmann Rudolf Hildebrandt, hier verhandelt worden war, mit dem Ergebnis, daß die Parteien sich durch Vergleich einigten. Hermann war aber im Laufe seiner Verhandlung auch der damalige Vertreter der Mühlenwerke, Hermann, als Vertreter der Mühlenwerke, zu sehen gewesen, mit einer Beleidigung gegen die Mühlenwerke aufgetreten, die dem Direktor Hildebrandt zur jetzigen Privatklage Veranlassung gegeben. Hermann hatte ein Briefchen an den Agenten Hermann geschrieben und darin geschrieben: „Nun will ich aber auch alles aufdecken. Die Cirkulare hat mir die Mühlenwerke Mühle geschickt, daß ich damit Schweidelen treiben solle.“ Die Cirkulare trugen die Bezeichnung „00“ als Signum für die beste Mehlsorte. Hermann hatte dem Agenten Hermann, die Mühle hätte ihm zu verkaufen, geringere Mehlsorten durch falsche Etikettierung zu bessern zu stampeln. Rechtsanwältin Garnitow als Vertreter des Beklagten meinte, Hermann's Neuerung von damals habe nur gelaute: „Das — nämlich die Cirkulare — hat mir die Mühlenwerke Mühle geschickt, ich solle damit Betrügleres machen können, ich habe es aber nicht gethan.“ Die betreffenden Cirkulare habe Hermann, wie dieser angegeben, vom Agenten Döms, einem Vertreter der Mühlenwerke, erhalten. Er erwandte dem Agenten Döms, eine geringere Sorte Mehl mit 00 zu bezichtigen, was Döms das Zulieferendes stimmte. Hermann's Neuerung habe gelaute: „Nun will ich alles aufdecken; die Cirkulare hat mir die Mühlenwerke Mühle geschickt, daß ich damit Schweidelen treiben solle.“ Mühlendirektor Helfer befandte als Zeuge. Hermann sagte damals während der Schöffengerichtsverhandlung als er ein Briefchen Cirkulare hingeleigt: „Die Cirkulare hat mir die Mühlenwerke Mühle durch ihren Vertreter Döms geschickt, damit ich Betrügeren und Schweidelen treiben könnte.“ Nach dieser höchst beleidigenden Neuerung habe er, Agent Döms, Herrn Hermann durch seine Behauptung zurückgenommen. Herr Hermann habe jedoch erwidert: Gegen die Mühlenwerke Mühle habe er gar nichts zurückzunehmen. Zunächst habe Herr Direktor Hildebrandt die Sache nicht verfolgen wollen; aber nach dem Erscheinen eines Briefes über ihren Fall in einer hiesigen Zeitung habe er es für geboten erachtet, gegen Hermann wegen öffentlicher Beleidigung zu klagen, um den ungerechtfertigten gegen die Zeitung der Mühlenwerke vertretenen Vorwurf widerlegen zu können. Der Vertreter des Beklagten meinte, sein Mandant habe in Beziehung auf die öffentlichen Interessen gehandelt, da ihm früher nachgegeben worden sei, er kaufe nie Mehl 00; er stehe aber Cirkulare der besseren Sorte daran und diese Cirkulare sollte ihm Döms geliefert haben. Dies sei, wie in der Sache Hermann, Rabenau und in Gildergangen der Mühlenwerke, was gegen Hermann zur Sprache gekommen, in früheren Jahren vor ungefähr 9 Jahren geschehen. In der Erregung über jenen gegen Hermann gerichteten Vorwurf habe er sich zu der fraglichen Neuerung hinreizen lassen, zumal ihm Döms Cirkulare erwandte Ver gegeben haben, die er nicht annehmen konnte, die Mühlenwerke Mühle selbst schickte ihm die Cirkulare,

da Döms der Vertreter war. Das Gericht erachtete dem Beklagten der öffentlichen Beleidigung nach § 186 Str.-G. B. schuldig, verurtheilte ihn zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis und erkannte dem Privatklager Publikationsbefugnis zu.

Zum Einzug des Glodenturmes zu Venezia, am 14. Juli.

So liegt nun, o Venezia, Venedigenswerth im Staube da, Herfür vom Jahn der Zeiten, Dein Glodenturm, so stolz und schön, Der er geründigt fast erziehen Für Zeit und Ewigkeiten! Er, den noch nie ein Sturm gebeugt Der fest stand, ob er auch vielleicht Schon manchen Sturm erlebte, Der standhaft bis zur letzten Stund' Nicht wankte auf der Erde Grund Ob sie auch oft erbebt; Ja, er der schon fast tausend Jahr, Gezeit ob jeglicher Gefahr, Sich wie ein Held erweisen — Wo liegt er nun, Venezia, So trostlos Dir zu Füßen da, Gleich einem todt'n Riesen! —

Nur noch ein wüßtes Trümmerfeld Bezeugt die Stätte, wo der Held Sein jähes Grab gefunden, Und wo von Deinem Glanz und Glück, Venezia, wieder nun ein Stück Mit ihm dahingehschwunden!

Doß ob Dein Anz' ihn auch beweint, Wie einen alten theuren Freund, Den Dir der Tod genommen, Ob Dir seine Fall auch Wunden schlägt, Ob er auch tief Dein Herz bewegt, Gleichwie ein distantes Jomn,...

Als sie Dein Ende nun schon sah' O Königin der Adria, — Naß doch den Wuth nicht saßren! Und glaub: Gott tilgte seine Spur, Um vor noch größer'm Unheil nur Dich gnädig zu bewahren! —

Dem: Der Dir erst ein Denkmal war, Dein Thurm, laß ihn nun immerdar Als Warnungsmal Dir dienen, Und nicht in falscher Sicherheit Das Zeichen Dir entgeh, das heut' Vom Himmel Dir erschienen!

Albert Blandenburg.

Kleines Feuilleton.

* Zwei Kaiserwälder Kürassiere ertrunken. Ein schwerer Unfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, wird aus Passau gemeldet. Der aus Milow gebürtige Kürassier Lemke von der zweiten Eskadron des Kaiserwälder Kürassier-Regiments nahm außerhalb der Militärschwimmhalle in der freien Ufer an Bad, obwohl dies für Nichtschwimmer streng verboten ist. Er wurde hierbei von einem Strudel erfaßt und in die Tiefe gezogen. Sein aus der Gegend von Magdeburg stammender Kamerad Oberloß von der dritten Eskadron, ein Freischwimmer, sprang dem Ertrinkenden nach, wurde jedoch von Lemke, der sich in der Todesangst an ihn festklammerte, mit in die Tiefe gerissen. Die Leichen konnten erst nach längerem Suchen aufgefunden und geborgen werden.

* Wie es in Martinique aussieht. Der „Temps“ veröffentlicht Auszüge aus einem Brief vom 2. Juli, der Näheres über die Trümmerstätte berichtet, wo die Stadt Saint-Pierre auf der Insel Martinique lag. Merkwürdigerweise verändert sich die Boden-gestalt von Tag zu Tag. An gewissen Stellen, namentlich gegen den Strand hin, ist die Wüstenlandschaft noch vier bis fünf Meter hoch, an anderen sieht man das Straßengestänge, und dann trifft man wieder beträchtliche Senkungen, z. B. in der Rue du Petit Versailles, wo die Kanalwasser durch zwei große aufsteigende Röhren unter dem Boden in's Meer geleitet wurden. Diese Röhren sind noch an ihrem alten Plage, aber ragen um fünf oder sechs Meter über das jetzige Niveau des Erdbodens empor. Der Vulkan hat bei seinem letzten Wüstenziehen die Leiden verschüttet; durch die Regengüsse ist aber die Wäde weggeschwemmt worden und in die Fäulnis übergegangenem Leichen liegen bloß — ein entsetzlicher Anblick! Von Saint-Pierre nach dem Brechew ist die Klüfte so ungerändert, daß man sich nicht zurechtfindet. Wo früher Le Fontaines-Cor war, erhebt sich jetzt ein steiler Felsen von 25 bis 30 Meter Höhe. Einen Strand giebt es da nicht mehr, das Meer schlägt an den Felsen. Der Felsen Le Brechew ist zerstört, das Meerwasser fällt die Kirche; Sainte-Philomene steht gänzlich unter Wasser. Die Wellen branden hoch hinauf, dort wo die große Mühle stand. Auch der ganze Flecken

Wasse-Pointe ist verschwunden, verschüttet durch mehrere aufeinanderfolgende Schlammlawinen. Nur die Kirche und das Pfarrhaus bleiben noch übrig.

* Vom König Eduard. Wohl um den Eindruck abzumildern, den die pessimistischen Krankheitsberichte von „Reynolds News“ hervorgerufen haben, veröffentlichte englische Blätter Berichtchen, die vom guten Humor des Königs erzählen. Wieviel davon nur gut erkunden ist, wissen wir nicht; jedenfalls sind aber hübsche Verlen der Aneddotenjust dabei. Der „Verl. Wörten-Kurier“ reißt einige von ihnen auf, die wir hier abdrucken. Auch am Frankentempel des Königs sprach man darnach viel über die gestückten Hoffnungen der Londoner. „Selbst unter den Taschendieben soll völlige Muthlosigkeit herrschen“, bemerkte einer der Aerzte, und ein anwesender Kammerherr fügte hinzu: „Die schienen sich aber trotzdem entschuldigend zu wollen, denn der Lady V. wurde während des Kirchganges im Gedränge ihre Geldbörse gestohlen, die allerdings leer war.“ „Lady V.“ sagte der König lachend, „wird sich die Geldbörse wohl abhändeln lassen, wenn sie ihren Gatten erzählen kann, sie ist gefüllt gewesen, und er ihr den Verlust erlöst. Jedenfalls braucht sie eine neue Toilette.“ „Auch ich bin einmal beinahe das Opfer eines Taschendiebes geworden“, fuhr der König fort, „und der Wensh, der übrigens wie ein Gentleman ausseh, hielt meine Uhr schon in den Händen, als ein Konstabler sie ihm entriß.“ „Schade“, sagte er, „eine so schöne Uhr. Bestigens möchte ich die Adresse des Verkäufers dieser Uhren wissen.“ Auch von der gestückten Hoffnung eines bekannnten und im Aufse alzu großer Geldliebe stehenden Dichters war die Rede, der zur Krönung eine besondere Sammlung von Gedichtensgedichten herausgeben wollte. „Nun“, sagte der König, „er wird sich trösten, indem er ein Schmezzgedicht — über die verfehlte Spekulation macht.“ Sodann kam man auf den verflorenen Krieg in Afrika. Man sprach von dem Stallmeister eines Prinzen, der dort gekämpft hatte. Unter den wenigen, die ganz gesund aus Afrika zurückgekehrt waren, befand sich auch dieser Stallmeister, dem man nachsagte, daß er ganz besonders verstanden habe, sich dem Kampfplatze fernzuhalten. „Ich begreife überhaupt nicht“, meinte einer der anwesenden Neffen des Königs, „was er dort in Afrika getan hat.“ „Abgeschlichen hielt er eine Giraffen-Weidbahn für Löwen“, meinte der König launig, mit Anspielung auf das Gedicht Freitragts, dessen Verse er im deutschen Text überhaupt gern liest. Sehr erheitert wurde der König, als ihm folgende Anekdote aus Afrika mitgetheilt wurde. Ein Negerkönig, dessen Stamm im Verdacht des Kannibalismus steht, fragte einen Engländer, wieweil Minister der König während seiner Regierungszeit gehabt habe. „Er hat noch immer dieselben, wie bei seinem Negierungsantritt“, wurde ihm geantwortet. „Dann wüßte ich mich allerdings nicht“, sagte der Negerkönig, „daß er nicht gesund ist. Er muß sehr wenig Appetit haben!“ „Gern spricht der König von seinem Kronprinzenleben, und er läßt sich dann darüber aus, wie falsch man ihn beurtheilt habe.“

Zum Beispiel in Betreff meiner Schulden. Es glaubt niemand, wie sehr man mit Geld aufdrängt, sobald man glaubte, daß ich dessen bedürfte. Einer dieser Leute wollte sich durchaus nicht abweisen lassen und bot mir das Geld sogar ohne Zinsen an. Aber ich begreife nicht“, sagte ich, „welchen Nutzen Sie davon haben.“ „Ach, Hobeit“, erwiderte er, „Sie glauben nicht, welch eine angenehme gesellschaftliche Stellung man als Ihr Gläubiger einnimmt!“ Mit seinen Worten verkehrte der König wie mit guten Freunden, und als einst Doktor Laking nicht zur rechten Zeit erschienen war, sagte der König: „Er wird wohl sobald nicht kommen, heute ist der fünfundsanzigjährige Tobestag seines ersten Patienten.“ Als der König nach der Operation zum erstenmal in einem Spiegel sah, sagte er: „Ich sehe ja aus, als ob ich eben einen Distanzriß mitgemacht hätte!“

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Lifabon, 19. Juli. Neuhundert kriegsgefangene Büren, die seither in verschiedenen Theilen Portugals verweilt hatten, sind heute auf dem Dampfer „Bavarian“ nach Kapstadt abgereist. Die fremden Nationen angehörenden Kriegsgefangenen werden durch Vermittlung ihrer Konsuln nach der Heimath zurückbefördert.

Wetterbericht des Kreisblattes.

22. Juli: Sonnig, wärmer. Sehr windig.

Turner's Crimson Rambler (Carmoisinrother Herumstreicher) in Blüthe!

Die Befichtigung meines Gartens wird jeden befriedigen.

Möllers' Rosengarten, Halle, Station der Kleinbahn Halle-Merseburg.

Fahrpreis von Merseburg bis Hofengarten 30 Pfg.

Angenehmer Aufenthalt, Garten einzig in seiner Art.

(1771)

Für die in so reichem Maasse erwiesene Theilnahme beim Dahinscheiden unserer kleinen Ella herzlichen Dank.
Familie Hugo Stoye.

Kirchennachrichten.
Dom. Getauft: Selene Hedwig, 2. d. Dreher'sche. Getauft: der Kaufmann A. M. W. Belarius mit Frau M. geb. Herrich. Verlobt: die einzige T. d. Kgl. Reg.-Secretärs Stoye.

Todes. Getauft: Walter, S. d. Badermstr. Mattern; Theresie Anna, unehel. T. d. Badermstr. Mattern. S. d. Badermstr. Mattern. S. d. Badermstr. Mattern. S. d. Badermstr. Mattern.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath. — Prediger Jordan.
Gottesackerliche: Donnerstag, Nachm. 5 Uhr: Hochgottesdienst. — Pastor Werber.

Mittheilung. Getauft: Gustav Hermann, S. d. Handarbeiters Dieze; Curt Paul, S. d. Tischlers Müller; Marie Elise Anna, T. d. Handarbeiters König.

Neumarkt. Getauft: Alois Gustav, ein unehel. Sohn. Verlobt: die Wittne Wecker in Venenien; der S. d. Handarbeiters Schent; die uneheliche Kaufmann.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.
Vom 14. bis 20. Juli 1902.

Geborene: 1 unehel. T. d. Trompeter-Sergeant W. Hagemann 1 S. Amtsrichter 6a; dem Handarbeiter G. Friedrich 1 S. Oberbreitestr. 13; dem Regiments-Sekretär F. D. Weidig 1 T. an der w. Mauer 16; 1 unehel. S.; dem Weichenfeller K. Müller 1 S. Kleine Sirtstr. 3; dem Tischler C. M. Thomas 1 S. Weinberg 6.

Gestorbene: Der Handarbeiter Wilhelm Ochs, 68 Jahre, Breitestr. 17; des Fabrikanten W. Engel 8, Mon. Gallestr. 24; der Fabrikanten Albert Becker, 44 Jahre, Schmalfestr. 10; des Handarbeiters F. Schent 8, 8 Jahre, Meufhäuserstr. 1; des Regiments-Sekretärs H. Stone 2, 1 Jahr, Amnenstr. 22; die unehel. Louise Kaufner, 67 Jahre, Sirtstr. 4; des Fabrikarbeiters L. Wittich 2, 2 Jahre, Gärtnerstr. 14.

Verlorene Schlüssel, mit wenig Bart, verloren gegangen. Geg. Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl. (1817)

Gothaer Lebensversicherungs-Bank
auf Gegenseitigkeit.
Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Arbeits-Bücher, Gesinde - Dienstbücher
vorzüglich in der
Kreisblatt-Druckerei.

Empfehle in vorzüglicher Qualität:
Westfälische Steinkohlen-Brikets,
Oberschlesische Steinkohlen,
Englische Steinkohlen,
Sächsische Steinkohlen,
in Wagenladungen direkt ab Werk und in einzelnen Fuhren direkt ab meinem Lager. (1819)

„Cocogarn“
besten und billigsten Ersatz für Strohhülle, zum Binden sämtlicher Getreidearten.
la. Maschinennöl. — Wasserdichte Planen.
Desinfectionsmittel.
Eduard Klaus, Merseburg.

Obstverpachtung.
Die diesjährige Obstnutzung hiesiger Gemeinde soll
Donnerstag, den 24. ds. Mts.,
Nachmittags 7 Uhr,
im **Gasthause zur Bergschänke** hieselbst öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen vor'm Termin.
Wegwitz, den 18. Juli 1902.
1807) **Der Gemeindevorsteher.**

Auktion.
Am Mittwoch, den 23. d. Mts.,
Vormittags von 10 Uhr an werde ich im Grundstück Fischerstraße 5 zum **Dietrich'schen Konturs** gehörig
6 Säcke Lein, 6 Säcke Schafwolle, eine Partie Lederabfälle, altes Eisen, Partie Holz- u. Brennholz, ferner: 1 Handrollwagen u. 1 Waage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1796)
Merseburg, den 18. Juli 1902.
Kontursverwalter **Kunth.**

Rittergüter,
Baugüter, Gasthöfe in guten Lagen, **Dampfschiffen** unter günstigen Anzugsbedingungen zu verkaufen.
Hermann Lichtenstein
1784) in Bad Köstritz.
Möbliertes Zimmer,
passend für 2 Personen, zu vermieten. (1808)
Oberaltenburg 12, 1 Etz.

Ich bin (1818)
von der Reise zurück.
Ad. Peetz.
Königl. Lotterie-Einnahme.
Die Loose zur **2. Klasse 207.** Lotterie können jetzt ausgegeben werden, auch habe ich noch
1/4 **Kaufloose à 24 M.** abzugeben. (1786)
Der Einnnehmer.
Curtze.

ff. Blüthenhonig
(garantirt rein), a Pfd. 1 Mt., mit Glas 1,10 Mt., verkauft (1806)
Lehrer **Kunth'sch, Marktstraße 7 II.**
Ein fast neuer, hochgelegener **Gasronleuchter** ist preiswerth zu verkaufen. (1813)
Näheres **Unteraltenburg Nr. 1,** im Laden.
Gigarengeschäfte werden Leuten, die sich selbstständig machen wollen u. Sicherheit bieten können, unter günstig. Beding. eingericht. Sof. Offert. an **Gigarengroßhaus** (1805) **A. Matheis, Hamburg.**

Brauhausstraße 10
ist das halbe obere Stockwerk: drei Zimmer, Kammer, Küche, Zudehr, Garten, am 1. 10. zu beziehen. (1794)
1 gut möbl. Zimmer mit **Schlafstube** ist für einzelnen Herrn per sofort zu vermieten. Näheres (1790)
Unteraltenburg Nr. 1 im Laden.
Wietz's-Verträge.
vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

CASINO.
Dienstag, den 22. Juli, Abends 8 1/4 Uhr:

III. Abonnements-Konzert
der hiesigen **Stadtkapelle** (Dir. Fr. Hertel.)
Vorverkauf à 30 Pfg. bei den Herren **Frahner, Kl. Ritterstr., Hennicke, Bahnhofsstr. u. Dietzold, Dom 1.** (1792)

Liedertafel.
Dienstag Abend: **Reichskrone.**

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.
Sonntag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr:
Ausserordentliche General-Versammlung in der „**Guten Quelle.**“
Tagessordnung:
Abänderung des § 15 des Statuts betr. das Krankengeld pp. der auswärtigen Mitglieder.
1803) **Der Vorstand.**

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Präheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
W. Krämer.

Johannisbeeren, große reichfrüchtige, (1758)
Himbeeren,
sowie **Braunkohlspflanzen**
O. Schumann, Winkel 6.

O. Fritze's
Berliner-Fußbodenlack
trocknet in 6 Stunden vollständig hart und giebt dauerhaftesten Glanz,
Grünlackfarbe, weiß, bester Fenster-Anstrich, trocknet in 2 Stunden,
Leinöl-Firniss, garantiert rein, nicht klebend,
Oelfarben, alle Sorten zum Anstrich von Fußboden, Thüren, Fenstern, Maschinen etc., rasch trocknend,
Bohnerwachs in Büchsen und ausgenommen,
Lederlack, tiefdunkel u. elastisch, **Lacke** für Möbel,
Terpentinöl,
Sicativ-Schablonen in großer Auswahl,
Bronzen, Pinsel, Beizen etc. empfiehlt billigst (876)

Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich,
Entenplan, Hofmarkt 3.

Das Barterrelogis
im Hause **Weichenfeller Str. Nr. 5,** sowie die **erste Etage Weichenfeller Str. Nr. 3** sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Comptoir. (849)

Annoucen-Entwürfe
Cliche-Insertate etc.
welche sofort ins Auge fallen und eine starke nachhaltige Wirkung bei dem Leser hervorbringen, werden von uns in mannigfacher Ausführung und für alle Geschäftszweige hergestellt.
Unser **Cliché-Katalog,** welcher ein äusserst reiches Material von originellen Annoucen-Entwürfen enthält, liegt in allen unseren Bureaux zur Ansicht aus.
Anfertigung spezieller Annoucen-Entwürfe für den ausschliesslichen Gebrauch einer einzelnen Firma.
Annoucen-Expedition
Rudolf Mosse
Magdeburg.



Für die Redaktion verantwortlich **Rudolf Mosse.** — Druck und Verlag von **Rudolf Mosse** in **Berlin**.